

gnügen, die Leute zu verhöhnern und zu quälen, wenn sie empfindlich, stolz oder furchtsam waren.

Herr Havisham kannte seine harte, kalte Art ganz genau, und er dachte daran, als er aus dem Fenster in die enge Straße sah. In seinem Geiste stieg in scharfem Gegensatz zu jenem ersten Bilde das des reizenden, liebenswürdigen kleinen Burschen auf, wie er in seinem großen Stuhle saß und ihm in seiner anheimelnden, unschuldigen und ehrlichen Weise Geschichten von seinem Freunde Dick und von der Apfelfrau erzählte. Und er dachte an das große Einkommen, die schönen Besitztümer, die Macht und das Recht über gut und böse, daß das alles einmal in den kleinen Händen des kleinen Lords liegen sollte, die er jetzt immer so tief in seine Taschen steckte.

„Es wird ein großer Unterschied sein“, sagte er zu sich selbst.
„Es wird ein großer Unterschied sein.“

Cedric und seine Mutter kamen bald darauf zurück. Cedric war voller Vergnügen. Er setzte sich auf seinen Stuhl, zwischen den Advokaten und seine Mutter, nahm eine bequeme Stellung ein und stützte die Hände auf die Kniee. Er glühte vor Entzücken darüber, daß Bridget nun getröstet und erfreut war.

„Sie weinte“, rief er. „Sie sagte, daß sie vor Freude weine. Ich habe noch niemanden vor Freude weinen sehen. Mein Großpapa muß ein sehr guter Mann sein. Ich wußte nicht, daß er ein so guter Mann sei. Es ist viel, viel angenehmer, ein Graf zu sein, als ich glaubte. Ich bin ganz zufrieden, ich bin ganz zufrieden damit, daß ich einer werden soll.“

Drittes Kapitel.

Cedric verläßt die Heimat.

Cedrics Ansicht, es sei doch ein Vorteil, Graf zu werden, wurde während der nächsten Woche bestimmter. Es schien ihm auch schon früher kaum irgend etwas unmöglich zu sein, aber